

» Wenn man die Schmerzen kontrollieren kann, nimmt das die Angst.

Dr. Martin Zoz
Leitender Oberarzt Palliativmedizin
am Marienhospital Stuttgart

„OHNE SCHMERZEN IST MAN EIN ANDERER MENSCH.“

Herr Doktor Zoz, warum haben wir Angst vor dem Sterben?

Die meisten Menschen haben schon Erfahrung mit dem Sterben gemacht. Verwandte sind vielleicht gestorben, in Filmen haben sie sterbende Personen gesehen und oft war das verbunden mit Leid oder Schmerz. Insofern ist es vielleicht weniger der Tod, als der Weg dorthin, der angstbesetzt ist.

Von welchen Ängsten sprechen wir?

Es gibt zum Beispiel die Angst, dass Schmerzmittel irgendwann ihre Wirkung verlieren oder ungute Nebenwirkungen entwickeln. Die Befürchtung, dass die schmerzlindernde Wirkung eines Medikaments irgendwann nachlässt. Oder, dass wenn ich zu viel davon bekomme, ich nicht mehr bei mir bin und mich nicht mehr unter Kontrolle habe.

Wichtig ist, dass man mit den Medikamenten viel Erfahrung hat und weiß, wie und in welcher Dosis man sie einsetzen muss. Und, dass man Nebenwirkungen mit Begleitmedikamenten eindämmen kann.

Symptome wie Luftnot, Übelkeit oder Schmerzen können wir so lindern, dass kein Mensch qualvoll versterben muss.

Es gibt Situationen, wo wir die palliative Sedierung einsetzen, so dass jemand hauptsächlich schläft und in einem Dämmerzustand verstirbt. Ziel ist aber schon, die Patienten bei klarem Verstand zu halten, nur eben so, dass sie nicht leiden müssen.

Ein wichtiges und zum Teil aber auch kritisch bewertetes Medikament ist ja das Morphin.

Ich denke, es ist wichtig, zu unterscheiden, wann man Morphin einsetzt. Und man muss sehr vorsichtig sein – das sagen auch alle unsere medizinischen Leitlinien.

Bei Tumorpatienten, die wirklich massive Schmerzen haben können, wenn etwa Knochen kaputt sind, Organe oder Nerven abgedrückt werden, ist die Gefahr einer psychischen Abhängigkeit sehr gering.

Man sollte natürlich dennoch mit Erfahrung beobachten, wie das Medikament gewirkt hat.

Aber wir haben viele Pflegende, die das jetzt über Jahre oder Jahrzehnte machen und wir sind ständig in Kommunikation darüber, wie es dem Patienten geht.

Und sollte doch einmal eine Überdosierung da sein, dann wird es von unserer Pflege frühzeitig erkannt und es werden die richtigen Schritte eingeleitet.

Dafür braucht man viel Fingerspitzengefühl. Aber dafür gibt es ja die Palliativstation.

Oft geht es ja auch um seelische Schmerzen...

Ein Effekt einer funktionierenden Schmerztherapie kann tatsächlich sein, dass Patienten ein Stück weit entspannter werden. Es ist schon eine psychische Entlastung, wenn man mal eine Nacht ohne Schmerzen durchschläft. Und die nächsten Tage ist man ein komplett anderer Mensch, weil man die Erfahrung gemacht hat, dass man schmerzfrei sein kann.

Die Äußerung eines Patienten, er habe Schmerzen, kann aber auch heißen, dass der Patient sich einsam fühlt und einfach nur die Anwesenheit von jemanden benötigt und dadurch die Schmerzen gelindert werden.

Es ist wichtig, dass man den Patienten-Schmerz ernst nimmt. Und Schmerzempfinden muss nicht immer eine körperliche Ursache haben.



Claudia Graf (links),
Bettina Lammers

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Palliativfördervereins!

Seit Anfang 2024 sind wir gemeinsam Geschäftsführerinnen am Marienhospital Stuttgart.

Unsere Mitarbeiter*innen auf der Palliativstation fördern rund um die Uhr die Lebensqualität ihrer Patienten. Ärzte, Pflegepersonal, Seelsorger und Therapeuten arbeiten im Team eng zusammen.

Palliative Therapie ist äußerst personalintensiv und damit teuer. Die Kassen finanzieren die Betriebskosten im Rahmen der Grundversorgung. Der reine Aufenthalt ist so für krankenversicherte Patienten kostenlos. Nicht abgedeckt sind jedoch ein Großteil an Leistungen, die für die Lebensqualität der Patient*innen unabdingbar sind.

Hier setzt der Palliativförderverein am Marienhospital an: Mit Hilfe Ihrer Spenden trägt er die Kosten zum Beispiel für zusätzliches Personal, Musik- oder Kunsttherapie oder Sonderinvestitionen in die Infrastruktur und die Ausstattung der Station.

Wir schätzen uns glücklich, dass dies mit Hilfe Ihrer Großzügigkeit und der Arbeit des seit Jahrzehnten unermüdlich tätigen Fördervereins gelingt.

Dafür ganz herzlichen Dank!

Claudia Graf
Claudia Graf

B. Lammers
Bettina Lammers

Geschäftsführerinnen Marienhospital Stuttgart

Fortsetzung Folgeseite

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Palliativverein am Marienhospital Stuttgart

IBAN

DE616Q0501010001260540

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADEST600

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

Spende Palliativförderverein Marienhospital

NLH24

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Prüfzahl

Bankleitzahl des Kontoinhabers

Kontonummer (rechtsbündig ggf. mit Nullen auffüllen)

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

Palliativverein am
Marienhospital Stuttgart
IBAN: DE616Q0501010001260540
BIC: SOLADEST600

Verwendungszweck
Palliativstation am
MHS Stuttgart

Euro

Datum

Bis 300 Euro erkennt das Finanzamt den abgestempelten Beleg als Spendenbescheinigung an. Bitte tragen Sie auf dem Überweisungsträger Ihren Namen und Ihre Adresse ein.

DAS BEWIRKT IHRE SPENDE

Ihre Spende hilft, die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten entscheidend zu verbessern - zum Beispiel durch

- **Personal:** Zusätzliches Pflegepersonal in der Palliativversorgung – Kosten pro Jahr rund **130.000 €**
- **Zusatztherapien** wie etwa Kunst- und Musiktherapie – Kosten pro Jahr rund **40.000 €**
- **Ausstattung:** Beleuchtung, Mobiliar, Dekoration machen die Station behaglich – Kosten pro Jahr rund **5.000 €**
- **Fort- und Weiterbildung:** Qualifikationsmaßnahmen Pflegepersonal – Kosten pro Jahr rund **5.000 €**



Das Leben feiern: Erinnerungsstücke zum Anfassen bietet dieses kleine Strandarrangement auf dem Flur der Station.

Das heißt, Sie müssen immer wieder genau hinschauen...

Das ist ein ganz wichtiger Punkt - und das geht natürlich unter den besonderen Bedingungen auf der Palliativstation gut, sich erstmal darauf einzulassen, dass man zunächst keine eindeutige Ursache für den Schmerz findet...

Aber wir haben ja die verschiedenen Berufsgruppen aus der Pflege, der Psychoonkologie, der unterschiedlichen TherapeutenInnen auf der Station, die mit den Patienten kommunizieren.

Und wir haben einmal in der Woche unsere interdisziplinäre Teambesprechung, wo wir alle Aspekte zusammentragen und uns Gedanken machen, wo muss jetzt der Fokus für den Patienten liegen: Müssen wir die Schmerztherapie anpassen? Ist es ein Thema für die Physiotherapie, für die Seelsorge? Müssen wir sensibler psychologisch betreuen?

Da sind wir dann wieder bei der Angst. Unterdrücken die Medikamente denn auch unangenehme Gefühle?

Wenn jemand schon relativ lange in der stabilen Dosierung steht, sind die psychogenen Wirkung der Medikamente üblicherweise gar nicht mehr da.

Unter einer stabilen Schmerzmedikation kann jemand theoretisch auch wieder Auto fahren, wenn er seine Verkehrstüchtigkeit nachgewiesen hat.

Insofern wird die Angst dadurch nicht ausgeschaltet. Aber wenn ich sehe, ich kann die Schmerzen kontrollieren, dann nimmt mir das auch wieder ein Stück weit die Angst.

Aber es gibt natürlich Symptome, die zum Sterben dazugehören...

Ja, den körperlichen Abbau, den können wir natürlich nicht aufheben.

Da müssen wir oft psychisch unterstützen. Was viele belastet, ist der Kontrollverlust, um den man am Ende nicht herumkommt.

Kommt da auch das Thema Sterbehilfe auf?

Das Allerwichtigste ist aus meiner Sicht, dass man das nicht ignoriert. Denn ein solcher Wunsch ist ja auch irgendwie eine Art Hilferuf.

Da ist es wichtig, ganz offen darüber zu reden. Patienten sind oft überrascht: Ich kann mit dem Arzt auch darüber sprechen!

Oft wird das Thema auch in der Seelsorge und in der Psychoonkologie angesprochen, denn es sind ja Seelen-Nöte, die da hochkommen.

Mein Eindruck ist, dass die Idee der Sterbehilfe für viele einfach mit dem Gefühl verbunden ist, ich hab da noch eine Tür, die kann ich aufmachen, wenn ich es will.

Wenn ich aber merke, auf der Palliativstation brauche ich diese Tür gar nicht, dann bin ich erleichtert.

Können die Menschen sich dann auf das Sterben einlassen?

Jeder Mensch geht anders mit dem Tod und dem Sterben um. Mit manchen kann man gezielt alle Fragen zum Lebensende besprechen. Man plant die Beerdigung und geht dem Tod ganz bewusst entgegen.

Und es gibt natürlich Patienten, die verdrängen bis zum Lebensende. Im Gespräch kommt immer wieder die Hoffnung auf, dass irgendwie wird schon ein Wunder geschehen wird, dass sich alles doch wieder anders entwickelt.

Aber wenn zur Sprache kommt, wieviel Zeit noch bleibt, versuchen wir das schon sehr offen zu kommunizieren.

Wobei ich zwar vorsichtig bin, aber keine Prognosen abzugeben, finde ich schwierig, weil der Patient dann gar keine Einschätzung hat, wann er was regeln muss.

Herr Dr. Zoz, vielen Dank für das Gespräch und Ihre Zeit!

Mit Dr. Zoz sprach Julian Feil



Dr. med. Martin Zoz, Hämatologe, Onkologe und Palliativmediziner ist seit 2014 Leiter der Oberarzt an der Palliativstation am Marienhospital Stuttgart. Dr. Zoz ist verheiratet und hat drei Töchter und einen Sohn.



Sabine Troidl
Stationsleitung Palliativstation
Marienhospital Stuttgart

Das bewirkt Ihre Unterstützung

BESTMÖGLICHE LEBENSQUALITÄT FÜR SCHWERKRANKE

Die Betriebskosten der Palliativstationen werden heute im Rahmen der Grundversorgung von den Kassen übernommen.

Nicht finanziert aber sind wichtige, für die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten entscheidende Zusatzangebote.

Bereits seit 1994 unterstützt deshalb der Förderverein notwendige Therapie- und Behandlungsangebote für die Palliativstation wie zum Beispiel:

- Zusätzliches Personal in der Pflege
- Spezielle Zusatzangebote wie Kunst- und Musiktherapie
- Neuanschaffung besonderer Hilfsmittel, etwa Spezial-Betten und -Rollstühle oder Lifter zur Mobilisation der Kranken
- Maßnahmen, um der Station ein behagliches Ambiente zu verleihen, zum Beispiel durch Kunstwerke, Beleuchtung oder Dekoration.

Dieser Bedarf kann ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert werden. Daher ist der Palliativförderverein auf Ihre Hilfe angewiesen.



Asita Ghanai-Rall
Psychoonkologin
Marienhospital Stuttgart,
arbeitet im Team auf der
Palliativstation

IHRE MITGLIEDSCHAFT ZÄHLT!

Die Mitarbeitenden auf der Palliativstation nutzen medizinische und therapeutische Möglichkeiten der Linderung von Schmerzen, Übelkeit oder Atemnot. Menschliche Zuwendung, eine enge Zusammenarbeit von allen Berufsgruppen im Team und eine optimale pflegerische Versorgung stehen im Mittelpunkt.

Palliative Therapie ist deshalb personalintensiv und damit teuer. Die Krankenkassen finanzieren die Betriebskosten nur im Rahmen der Grundversorgung, nicht gedeckt sind therapeutisch wichtige Zusatzangebote wie Kosten für zusätzliches Personal, besondere Therapieformen wie Musik- oder Kunsttherapie, Sonderinvestitionen in die Infrastruktur sowie in die Ausstattung der Stationen.

Hier setzt unser Förderverein an: Mithilfe von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Nachlässen finanzieren wir die nicht kassengedeckten Leistungen, die für die Lebensqualität der Patienten jedoch von großer Bedeutung sind.

Machen Sie mit? Dann schreiben oder mailen Sie uns bitte einfach an die untenstehende Adresse. Herzlichen Dank!

„LIEBE SEI TAT – UNSERE AUFGABE IST HANDELN!“

Vinzenz von Paul

Vinzenz von Paul (1581 - 1660) verkörpert für die Armenfürsorge das, was etwa Mutter Teresa in der modernen Welt repräsentierte. Der 1625 in Frankreich gegründeten Gemeinschaft der Vincentiner folgten 1633 die zusammen mit Luise von Marillac (1591 - 1660) gegründeten Filles de la Charité - Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern. Das vinzentinische Leitwort („Liebe sei Tat!“) motiviert die Arbeit des Palliativfördervereins am Marienhospital Stuttgart.



Herausgeber: Verein zur Förderung der Palliativmedizin im Marienhospital Stuttgart e.V.; Konzept, Redaktion: feil marketing fundraising;
Fotos: Nicole Beisswenger; Gestaltung: soldan kommunikation, Stuttgart; Druck: Sonnendruck GmbH, Wiesloch.

PALLIATIVVEREIN
am Marienhospital Stuttgart

Verein zur Förderung der Palliativmedizin
im Marienhospital Stuttgart e.V.

Böheimstraße 37, 70199 Stuttgart
Telefon: 0711 6489-3430
Fax: 0711 6489-843430
palliativverein@vinzenz.de

www.palliativ-stuttgart.de



SPENDENKONTEN

Als Bankverbindungen stehen Ihnen zur Verfügung:

Schwäbische Bank

IBAN: DE81 6002 0100 0000 0023 95
BIC: SCHWDESS

BW-Bank

IBAN: DE61 6005 0101 0001 2605 40
BIC: SOLADEST

Unabhängig von der Höhe Ihrer Spende erhalten Sie unaufgefordert eine Spendenquittung.

Bitte dafür Ihre Adresse nicht vergessen. Danke!

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Schwester Arntraud Krieger

Stellvertretende Vorsitzende Palliativförderverein,
Oberin Konvent der Barmherzigen
Schwestern im Marienhospital Stuttgart

